Aus der chirurgischen Universitätsklinik der Charité zu Berlin
(Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. O. Hildebrand)

Beitrag zur Fremdkörperfrage

Auszug
aus der
Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der
Medizinischen Doktorwürde
an der
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Von
Hermann Gaetcke
aus Neustadt a. Rbg.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 24. Januar 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**

Referenten: Prof. Dr. **A. Köhler**

Prof. Dr. **Hildebrand.**

Ein historischer Ueberblick zeigt, daß man sich von je her mehr oder weniger eingehend mit der Frage beschäftigt hat, welches Schicksal in den menschlichen Organismus eingedrungenen Fremdkörper erleiden, welchen Einfluß sie auf die Gewebe ausüben, und ob und wie man sie wieder aus dem Körper entfernen soll. Monate-, jahre-, ja jahrzehntelange reaktionslose Einheilungen von Fremdkörpern (Nadeln, Messerklingen, Pfeil- und Lanzenspitzen, später Kugeln) sind vielfach beobachtet worden. Trotzdem erstrebte man in jedem Falle die Entfernung dieser fremden Körper, insbesondere war bei der Steckschußwundenbehandlung in den früheren Kriegen die Extraktion des Geschosses die Methode der Wahl. Seit einigen Jahrzehnten ist der Standpunkt in dieser Frage jedoch ein anderer. Man überläßt jetzt im allgemeinen die Fremdkörper der Einheilung und entfernt nur solche, die besondere Erscheinungen hervorrufen, die dicht unter der Haut liegen oder solche, die grob verunreinigt sind. Diese Anschauung läßt sich aber nicht mehr aufrechterhalten, vielmehr wird aus folgenden Gründen eine Erweiterung der Indikationsstellung zur Entfernung der Fremdkörper gefordert.

1. Die Bleisteckgeschosse können Bleivergiftung hervorrufen. Das metallische Blei wird abgelöst und resorbiert, und zwar wird diese Ablösung in erster Linie bedingt durch die Gewebsflüssigkeit und den Gewebssauerstoff. Besonders bleilösend sind Fette, Lipoide, Eiter, weshalb vor allem das Knochenmark, Rückenmark, Gehirn und Unterhautzellgewebe einer Zersetzung des Metalls günstig sind. Je größer die Oberfläche des Bleistückes, desto mehr wird abgelöst. Die Diagnose ist oft schwer zu stellen wegen der Vielseitigkeit der Symptome, von denen außer den typischen Erscheinungen gichtisch-rheumatische Beschwerden, Neuralgien, allgemeine Neurasthenie, Mattigkeit, Herzstörungen, Lebererkrankungen, Nierenentzündung und Störungen von seiten der Sinnesorgane genannt werden.

2. Auch zeitweise eingeheilte Fremdkörper können Schädigungen und Beschwerden verursachen, die oft noch jahrelang nach der Verletzung in die Erscheinung treten. Schon die mechanische Anwesenheit kann störend wirken, indem dadurch die Se- oder Exkretion der Organe behindert, die Bewegung in Gelenken und Sehnenscheiden gehemmt wird. Durch Druck auf Nerven kommt

es zu Lähmungserscheinungen oder unerträglichen Schmerzen, die Lage des Geschosses an Gefäßen vermag zu Arrosionen derselben oder zur Entwicklung von Kreislaufstörungen Veranlassung zu geben. Die gleiche Wirkung kann das den Fremdkörper umgebende schwielige Narbengewebe ausüben. Sehr beachtenswert sind endlich die bakteriellen Schädigungen. Von den meisten Untersuchern sind an den eingeheilten Fremdkörpern bezw. in deren Umgebung Keime nachgewiesen worden, und zwar Staphylokokken, Proteus, Koli, maligne Oedembazillen, Gasbildner und Tetanus-Sporen. Diese bis dahin latenten Mikroorganismen (latente Infektion) können plötzlich wieder mobil gemacht werden und ihre Wirkung entfallen. (Später Auftreten von Abszessen, Gasbrand, Wundstarrkrampf.)

3. Schließlich wird die Entfernung der Steckgeschosse gefordert wegen der Gefahr des Wanderns, eines Vorganges, der gar nicht so selten vorkommt und schwere klinische Folgen haben kann. Z. B. kann ein Projektil in der Brusthöhle in einen Pleuraraum wandern und zu Pneumothorax mit septischer Pleuritis Veranlassung geben. Ein Fremdkörper, der bis dahin vielleicht keine Erscheinungen gemacht hat, ruft durch seine Verschiebung in die Nähe von Gefäßen und durch Arrosion derselben tödliche Blutungen hervor, oder verschwindet in gefährliche Tiefen, wo er nur schwer zu erreichen ist oder gerät auf seiner Wanderung in lebenswichtige Organe oder Zentren.